

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

195 (23.8.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

**Ausgabe** täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — **Abonnementspreis:** ins Haus durch Träger angestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

**Redaktion und Expedition:** Luisenstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

**Inserate:** die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 195. Karlsruhe, Mittwoch den 23. August 1905. 25. Jahrgang.

### Die Millionen Abonnenten und Leser der feindlichen Presse sind größtenteils Glieder des arbeitenden Volkes, und gerade sie sind es, welche dieser zu ihrer Knechtung bestimmten Presse die ungeheure Macht verleihen, über welche sie verfügt. Der Arbeiter, der statt eines Arbeiterblattes ein Organ der Arbeiterfeinde hält, begeht einen geistigen Selbstmord, ein Verbrechen an seinen Brüdern, einen Verrat an seiner Klasse. Die Presse ist heute das wirksamste Mittel der Knechtung. Bemächtigen wir uns dieses Hebels und die Presse wird das wirksamste Mittel der Befreiung sein.

Wilhelm Liebknecht.

### Regierungshilfe gegen die Fleischnot.

Der deutsche Reichskanzler hat es abgelehnt, irgend etwas gegen die Fleischnot zu tun, weil sie nicht zu seinem Ressort gehört. Dafür veröffentlicht das Organ der Regierung, die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, einen Artikel, durch den die Fleischnot auf die einfachste Weise von der Welt festgestellt wird; sie wird nämlich dementiert. Haben wir es zwar noch nicht so weit gebracht, daß jeder sein Stuhl im Tische hat, so haben wir doch dafür eine feste antike Statuette in unserer Affenhand. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung vergleicht die Zahl der Schlachtungen in den vier letzten Jahresvierteln vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905 und findet dabei, daß die Zahl der Rindererschlächtungen nicht abgenommen habe. Dagegen muß sie angeben, daß die Zahl der Schweineerschlächtungen zurückgegangen ist. Sie bringt im ersten der verglichenen Vierteljahre 35 Millionen Stück, im zweiten 4,4, im dritten 3,9, im vierten aber nur 3,14 Millionen Stück. In dieser Tatsache bemerkt sie die Ursache:

Es fragt sich also, warum die gute Offiziosität überhaupt mit Zahlen kräftigt, wenn diese dort, wo sie ihr nicht passen, nichts beweisen sollen. Es ist gewiß eine sehr mißliche Sache, auf die vergleichende Statistik von vier Vierteln eines einzigen Jahres weitgehende Schlüsse aufzubauen; wenn aber einmal das Ausbleiben eines Mitglied der Schlachtungsliste beweisen soll, daß kein Mangel an Rindern besteht, so muß das Gegenteil eines solchen Rückgangs im anderen Falle beweisen, daß ein Mangel an Schweinen besteht. Daß die Nachfrage nach Schweinefleisch in dem letzten Quartal abgenommen habe und darum die Zahl der Schweineerschlächtungen zurückgegangen sei, kann der offiziöse Statistiker doch seiner Arbeiterfreundlichkeit nicht verschweigen wollen, die weiß, was sie für Schweinefleisch heute bezahlen muß. Zudem ist die eigentliche Krise erst nach dem 30. Juni eingetreten, also zu einer Zeit, die in der offiziellen Statistik gar nicht mehr berücksichtigt ist. Aber die Norddeutsche hat keine Sorge um die Volksernährung.

Schließlich rechnet sie sogar heraus, daß der Fleischverbrauch in dem letzten Jahre für den Kopf der Bevölkerung — ohne das Schlachtgeflügel, das Wild und die Fische — 50,4 Kilogramm betragen hat. Welche tröstliche Gewissheit! Für die fünfköpfige Familie macht das 252 Kilogramm im Jahre aus. Lernet also, deutsche Arbeitermütter mit drei Kindern, aus der amtlichen Statistik, daß ihr vom 1. Juli 1904 bis zum 30. Juni 1905 — abgesehen von den Säugern, Kleinkindern und Jorellen — täglich anderthalb Pfund Fleisch in der Einkaufstasche nach Hause getragen habt! Eradret, daß eine Fleischnot nicht besteht, daß sie vielmehr nur die Erfindung frecher Agitatoren ist.

Wir freilich meinen, das statistische Durchschnittswert ist eine sehr angenehme und nützliche Erfindung für Universitätsprofessoren und Staatssekretäre, aber braten kann man es leider nicht. Durchschnittlich trinkt jeder Mensch in Deutschland jedes Jahr einmal Champagner, durchschnittlich entfällt auf jeden Berliner ein Vermögen von einigen tausend Mark. Wen will man eigentlich trüben, wenn man amtlich und offiziös erklärt, daß durchschnittlich jeder Deutsche 50,4 Kilogramm Fleisch im Jahre verzehrt? Die ganze Arbeiterbevölkerung weiß, daß die Fleischpreise in den letzten Wochen rapide gestiegen sind, daß das Fleisch einfach nicht mehr zu bezahlen ist; was nun aller Welt eine offensbare Tatsache ist, wird offiziös abgelehnt. Es ist nicht in den Akten, also nicht auf der Welt! Dementieren, dementieren, darin erschöpft sich alle Regierungswissenschaft. ... es kann von einer ungenügenden Fleischproduktion nicht gesprochen werden, erklärt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schließlich und endlich. Das mag für sie selbst zutreffen, denn sie kann als Organ einer agrarischen Regierung nicht die Wahrheit eingestehen; die Bevölkerung mag aber aus diesem leicht nachzuprüfenden Beispiel lernen, welcher Wert offiziellen Abrechnungen im allgemeinen zukommt und wie groß die Wahrheitsliebe unserer Regierung ist.

### Politische Ueberblick.

#### Schuld und Sühne.

In Berlin stand dieser Tage ein Mann vor seinen Richtern. Er hatte ein braves Mädchen verführt und betrogen und hatte sich dann schamlos aus dem Staube gemacht, als sie sich als Mutter zu fühlen begann. Von ihren Eltern verstoßen, aus

ihrem Dienst entlassen, rattlos, verzweifelt, wendet sich die Unglückliche an die Verwandten ihres Verführers und findet hier Verständnis und freundliche Aufnahme. Ein Zufall will es aber, daß zur selben Stunde auch der Verführer im selben Hause erscheint, um seinen Verwandten — seine neue Braut vorzustellen. Die Verwandte tritt auf ihn mit der Frage, was nun aus ihr und dem Kind in ihrem Leben werden solle. Da erhebt der Ehrenmann seinen Stolz und schreit: „Belästigen Sie mich nicht, sonst schlage ich Ihnen den Schädel ein.“

Der Staatsanwalt beantragte zwei Wochen Gefängnis. Und dann sprach der Gerichtshof sein Urteil: zwanzig Mark Geldstrafe! Es sei nicht seine Sache, führte der Vorsitzende aus, das Verhalten des Angeklagten von der moralischen Seite zu beleuchten; der Angeklagte sei bisher unbescholten, darum erweise eine kleine Geldstrafe als angemessene Sühne.

Nehmen wir einen andern Fall. Denken wir, der Angeklagte wäre ein wirklicher Ehrenmann und nebenbei Soldat gewesen. Ein Unteroffizier hätte sich nun gegen das Mädchen unziemlich betragen und der Angeklagte hätte gerufen: „Belästigen Sie meine Braut nicht, sonst schlage ich Ihnen den Schädel ein.“ Der Angeklagte hätte in diesem jüngeren Fall ebenso ehrenhaft und sittlich einwandfrei gehandelt, wie er sich in Wirklichkeit unsonst und schuldig betragen hat. Was wäre das Resultat gewesen? Ein paar Jahre Zuchthaus!

Und nehmen wir einen dritten Fall. Ein Arbeitsunwilliger, der sich von seinem schimpflichen Treiben durch gültige Zureden hat abbringen lassen und Streikunterstützung empfangen hat, will sich abermals als Streikbrecher anwerben lassen. Da sagt ein entrüsteter Kamerad zu ihm: „Wenn Du Dein Wort brichst, schlage ich Dir den Schädel ein.“ — Gewiß ein bedauerlicher Temperamentsausbruch — aber wer wird den Arbeiter, der sich zu einer solchen Aeußerung hinreißen läßt, sittlich auf eine Stufe stellen wollen mit dem Schurken, der ein betrogenes Weib, sein uneheliches Kind, ein Opfer mit dem Schädel einschlagen droht? Was aber würde hier das Resultat sein? Nach norddeutscher Sprechpraxis mindestens ein halbes Jahr Gefängnis.

Das sind keine phantastischen Annahmen, sondern nüchterne Feststellungen der Wirklichkeit.

Nehmen wir also: der Soldat, der als vollkommener Ehrenmann handelt, wird zu Zuchthaus verurteilt, der Arbeiter, der gleichfalls als Ehrenmann handelt und höchstens eine geringe Verletzung begeht, kommt ins Gefängnis, der absolute Schuft kommt mit einer geringen Geldstrafe davon. Das ist die Stufenleiter der bürgerlichen Gerechtigkeit! Mädchenräuber und bedeutend billiger als Streikbrecher oder gar Unteroffiziersschädel. Den geringsten Schuß hat, wer sich am wenigsten selbst zu schätzen schenkt und der Ehrlichste kriegt die höchste Strafe.

### Badische Politik.

#### Eine Anklage wegen Verächtlichung, Herabsetzung und Verleumdung.

hat der katholische Pfarrer Kraus in Scherzungen gegen den Beichteten der Zentrumspartei, Theodor Wader, kein Erbteil in Freiburg eingereicht. Wader hat in einem mehrere Spalten umfassenden Monogrammen des Bad. Beobachters seinen Antisbruder Kraus in einer Weise angegriffen, die das Vorgehen des Herrn Kraus begründet erscheinen läßt. H. a. hat Wader Herrn Kraus

ein „minder ehrenhaftes und unstatthafes Verhalten“ zum Vorwurf gemacht.

Auf den Ausgang dieser gegen Wader beim Erbteil eingereichten Klage darf man gespannt sein. Wader hat zwar nicht zu befürchten, daß ihm wegen der Art, mit welcher er einen „renitenen“ Antisbruder im Bad. Beobachter behandelt, etwas unangenehmes zustoßt. Dazu ist er ein viel zu mächtiger Mann. Immerhin aber kommt die Klage um die Behandlung dieses interessanten Falles nicht herum. Herr Kraus dürfte nach dem, was man bisher von ihm gehört hat, kaum gewillt sein, sich von seinem Antisbruder Wader öffentlich mißhandeln zu lassen. Es gibt noch mehrere katholische Geistliche im Land, die nicht gewillt sind, sich der politischen Diktatur des Jüngerer Allgemaligen zu unterwerfen. Wenn der Vogel zu straff gespannt wird, bricht er. Wader hat ihn zu straff gespannt.

### Ein „interessanter“ Zentrumskandidat.

Aus dem Bezirk Vorberg wird der Bad. Landesstg. geschrieben:

Kann noch zwei Monate fremden uns von der Landtagswahl, für die auch in unserem Bezirke das Zentrum einen eigenen Kandidaten in Lagerhausverwalter Hopf in Vorberg aufgestellt hat. Längere Zeit war man im Zentrum bemüht und auf der Suche, im Bezirke eine Persönlichkeit zu finden, welche den Konservativen nahestand und vom Zentrum unterstützt einige Aussicht gehabt hätte. Allein dieser Plan zerfiel, und so suchte man nun beim Bund der Landwirte, der im Bezirke eine Anzahl Anhänger zählt, und verfiel auf den Führer derselben, Herrn Lagerhausverwalter Hopf in Vorberg. Herr Hopf trat bei der vorigen Wahl entschlossen für den nationalliberalen Kandidaten Herrn Klein ein. Bei der diesjährigen Verträumännerberathung der Liberalen wurde er ebenfalls wieder zur Lösung der Kandidatenfrage eingeladen und er machte auch davon Gebrauch. Da folgte zum allgemeinen Erstaunen einige Wochen darauf in Oberburken eine Zentrumsvorversammlung, bei der Herr Hopf ebenfalls eine Rede hielt und vom Zentrum sich als Kandidat aufstellen ließ.

Bekanntlich wurde in einem der Wodensfestkreise auch ein Mann als Zentrumskandidat aufgestellt, der noch bei der letzten Reichstagswahl für den nationalliberalen Kandidaten agitierte. Solche Charaktere, die ihre politische Überzeugung im Sandumdrehen wechseln, sind natürlich am ehesten geeignet, den Volksvertreter zu markieren.

Lebigen haben die Nationalliberalen kein Recht, über solche Vorkälle zu schweigen. Das Streben nach und die politische Korruption entfällt auf das Konto der Nationalliberalen. Sie ernten jetzt nur, was sie jahrelang gesät haben.

### Ein „weiser“ Gemeinderat.

herrscht in dem Dorfe Heidesheim, Amt Bruchsal. Man lese und — laune. Der dortige Arbeiterverein „Freier Sängerbund“ wollte, wie im vorigen Jahre, so auch diesen Sommer, ein Waldfest abhalten. Ein an den Gemeinderat eingereichtes Ersuchen um Ueberlassung des Platzes wurde abschlägig beschieden. Der Gemeinderat in erster Linie der Katschreiber führte folgenden Ablehnungsgrund ins Feld: „Es plägen bei solchen Festen unzüchtige Handlungen vorzunehmen.“

Diese Verleumdung ehrbarer Leute, wie sie der hiesige Arbeiterverein zu seinen Mitgliedern zählt, hat nicht nur unter diesen, sondern auch in den Kreisen der übrigen Bürgerwelt heftige Entrüstung hervorgerufen. Unter vorwiegendem Recht hat nicht den mindesten Anlaß zu einer so gemeinen Verächtlichung gegeben. Es verliert in jeder Beziehung an Wert. Auf nochmaliges Befragen wurde aus dem Gemeinderat der Bescheid, daß bei allen unseren festen Reden gehalten werden. Bei Zeiten wie den jetzigen, wo Arbeit in Hülle und Fülle

### Kleines feuilleton.

#### Die Mutat einer Lehrerin.

Ueber die Frevelat einer Lehrerin aus Großlichterfelde, eine Tat, die an Majestätsbeleidigung grenzt, berichtet das Tiroler Tagblatt:

„Das Fremdenbuch auf dem Schiern erweist sich alljährlich einer starken Benutzung, da der Schiern eine bevorzugte Aussichtswarte in ganz Tirol ist. Mit dem Besuche König Friedrichs Augusts von Sachsen am 17. Juli wurde zufällig ermittelt, daß ein neues Fremdenbuch eröffnet, das bis Ende des Monats noch über 600 Eintragungen aufwies. Obwohl es Mariastät infolgnit reiste, trug er doch seinen vollen Namen ein und ebenso die beiden ihn begleitenden ältesten Prinzen, so daß die erste Seite im neuen Fremdenbuch auf dem Schiern folgende Daten aufweist: 17. 7. 05. Friedrich August, König von Sachsen, Georg, Kronprinz von Sachsen, Friedrich Christian, Herzog zu Sachsen.“ Die an diesem Tage auf dem Schiern ankommenden Touristen ließen selbstverständlich den Raum der ersten Seite unter den königlichen Namen frei und trugen sich auf der folgenden Seite ins Fremdenbuch ein. Was geschah aber fünf Tage später? Kommt da eine Lehrerin aus Großlichterfelde bei Veerlin auf den Schiern und findet den offengelassenen Platz im Fremdenbuch geeignet, sich hier zu verewigen, so daß unmittelbar unter den Prinzen der Name glänzt: 22. 7. 05. Käthe ... Lehrerin, Großlichterfelde bei Berlin. Das natürlich auf diese Eintragung bald folgende, verweist sich von selbst, und es sei nur die eine Bemerkung erwähnt: „Diese Arroganz weist wirklich nach — Veerlin.“

In dieser Anklage bemerkt die Boffische Zeitung treffend:

„Entbehrt schon das Vorgehen des dreifachen Käthchens von Großlichterfelde, das wohl sein Leben lang von dem Ruhm, im Fremdenbuch auf dem Schiern Landbarin eines leibhaftigen Königs und zweier ebenso leibhaftiger Prinzen zu sein, zu zehren gedachte, nicht einer gewissen Anmaßung, so müde die Entrüstung ob solcher Verwegenheit noch viel drölicher an. Verhältnismäßig sympathischer ist uns jedenfalls die liebe kleine Eitelkeit von Großlichterfelde, als der in Gefurchthauern vor Frierenmajestät vergebende Katalininn, der als ungeborene „Arroganz“ betrauert, wenn ein simples Bürgermädchen seinen Namen zuzugewinnen und eines Königs und zweier Prinzen seht.“

Ein Vergeltungsversuch besonderer Art dürfte unzulässig, wie in der hiesigen Boffe berichtet wird,

### Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

(Fortsetzung.)

Aus den Kissen, auf denen Lenens Kopf die letzte Nacht geruht, drang der seine Duft ihres süßigen Haars. Richard pregte das weiche Dämmern an sich, als sei es ein lebendes, geliebtes Weib.

„Lene,“ murmelte er, „Lene, das kommt du mir antun?“

Aber er war zu müde, zu erschöpft. Es tat ihm gut, zu fühlen, wie das Bergessen so leicht heranzog und sich über ihn breitete wie ein Nebelschleier, der immer dichter und dichter wurde.

Der süße Duft aus den Kissen stahl sich in seine Räume. Lene war wieder da. Es war wie in der ersten Ehezeit: innigstes, vollstes, reichstes Glück.

Ruhig und fest hatte er geschlafen. Auf einmal schreckte er empor, sah um sich, begriff nichts.

Die Nachtlampe brannte noch. In der Küche hörte er das Knistern des Feuers, ein leises Tassenklirren, Sanfteren mit allerlet Geräusch.

Lene ist schon auf, dachte er schlaftraumen. Er suchte nach seiner Uhr an der Wand. Wo war die? Alles stand ja verkehrt —

Und drüben der schwarze Kopf mit der blutbesteckten weißen Binde?

Jetzt war er wach. Der Körper angestrichelt, die Nerven frisch empfänglich; neugestimmte Saiten, auf denen der Schmerz sein Jurisio heruntertaufen konnte.

Und es packte ihn an.

Wie in ein eifiges, unergündliches Meer warf es ihn. Der Atem verging ihm. Er biß die Zähne zusammen, kramte die Muskeln, stemmte, bäumte sich. Wie einen Spielball schlenbert es ihn hin und her zwischen graujigen Wogen, bergend, ab-

grundtief. Bis zur völligen Erschöpfung kämpfte er, bis endlich seine Lebensfähigkeit verlagte und eine dumpfe Ermattung über ihn kam.

Und doch — es war etwas Großes, Heiliges in diesem Kampf gewesen.

Er fühlte, dies war reiner, echter Schmerz, um ein wirkliches, verlorenes Menschenglück. Kein eifiges, trostloses, selbstmitleidiges Breden auf äußere Dinge, das die Seele klein und hart macht und verblüdet und ungerührt. Seine Selbstgerechtigkeit, die sich als das Opfer der Gesellschaft anmaß, hatte einen Stoß bekommen.

Allerlei neue, taufende, schauernde Gedanken tauchten in ihm auf. Etwas erwiderte in ihm — eine dumpfe Ahnung der Verantwortung des Einzelnen gegen die Gesamtheit — sein soziales Bewußtsein.

Und wenn du tausendmal klüger und stärker bist als der Durchschnittsmensch, und wenn du selber der Gesebe nicht bedarfst, die für ihn gelten — achten müßt du sie doch! Der weise Instinkt des Volksgenossen hat sie nicht umsonst geschaffen, und nicht umsonst strakt er ihre Ueberbetretung.

Da trübten der Schlafende, der sich leise stöhnend herumwarf — an dem hatte er vieles gutgemacht.

Leise stand er auf und ging in die Küche, wo die Steigenberg eben den Kaffee aufbrühte.

Sie begrüßte ihn redselig. Jenes, der arme Herr Doktor! Du liebe Zeit! Daß die Frau auch so auf den Platz zugewandert!

„Du, s' soll Ihne aber an nicht nich fehle, Herr Doktor,“ tröstete sie. „Die Frau hat mer haarklein Bescheid gegeben, wie Sie alles gewohnt sind. Den Schlüssel hab ich auch, daß ich Ihne nientalen zu sture brauch. Uff die Seel gebunde hat sie merich noch, wie ich ihr die Ratsch zum Bahndof getrage hab, daß Herr Doktor sei Ordnung habbe soll.“

Richard ertrug es kaum, von der Lene reden zu hören. Und dabei hat sie ausgelesen! So weiß wie des stauffenbändel do. Und is es gar nit mol genauder geworden, daß ihr 's Wasser immer so die Bache-langeloffe is. Und mit 'n Mittagbrote — ob

ich aus'n Ditschen Hause oder von Stöde-länden —

Da fuhr er sie verzweifelt an. Das hätte alles noch Zeit. Nur schnell Kaffee. Da drin wäre ein junger kranker Mensch.

Sie iphte die Ohren, zum Versten voll von neugierigen Fragen, aber beleidigt maulend. Und als er mit dem Frühstück abzog, murkte sie giftig hinter ihm her: „Jesess! So Mannsleut! Der soll der weinige sein! Den wollt mer bald gesoge habbe. Gelle ja!“

Als Richard in die Kammer trat, sah Hans Martin im Bett, mit großen, verführten Augen um sich schauend. Bei dem Anblick seines Lehrers sank er mit dumpfen Stöhnen zurück.

Richard setzte sich auf den Rand des Bettes und hielt ihm die Tasse an die Lippen.

„Trink, Jung. Das tut dir gut.“

Richard gehorchend, schlürfte Hans ein wenig. Dann schüttelte er den Kopf: „Ja kann nicht.“

„Du müßt.“

Vor der stillen Energie dieses Wortes troß Hans Martins Widerstand in sich zusammen. Er trant.

„Willst du mehr?“

„Schummles, heftiges Kopfschütteln.“

„Ist dir heute besser?“

„Ganz gut.“ Er hob sich jetzt halb aus den Kissen.

„Was wilst du?“

„Aufstehen! Fort!“ gurgelte Hans Martin verzweifelt.

„Wesh mir noch liegen,“ sagte Richard giftig. Er hielt den trotzig emporstrebenden Körper mit sanftem Druck nieder, bis der Widerstand des Anabens nachließ und er mit geschlossenen Augen regungslos liegen blieb.

Richard Voltmar dikte auf das junge, verwilderte Gesicht, das verzerrt war von Körperschmerzen und Seelenqual. Eine trostige Falte der Abwehr lag zwischen den feinen Brauen. Noch jetzt im Halschlummer schien er zu rebellieren gegen die aufgedrungenen Wohlthaten.

(Fortsetzung folgt.)





## Metallarbeiter-Verband Karlsruhe.

Am Samstag den 26. August, abends halb 9 Uhr findet im großen Saale des „Klosterbaus“ unter

### XIV. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Gesangs-, Mandolinen- und humoristischen Vorträgen, innererischen Aufführungen u. i. w. statt.  
Alle Freunde und Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Eintritt für Herren 30 Pfg., Damen 10 Pfg. 8118.3

7. bad. Reichstagswahlkreis einschl. des 28., 29., 30., 31., 32. Landtagswahlkreises.

Sonntag den 27. August, nachmittags 3 Uhr, findet in Offen- burg in der Brauerei Pundinger (Vereinslokal)

### Wahlkreis-Konferenz

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Parteitag in Jena.  
2. Die bevorstehende Landtagswahl.  
3. Verschiedenes.  
Wir erwarten, daß die Genossen der angeführten Landtagswahlkreise für eine starke Beteiligung agitieren. 3126.2

Das Agitationskomitee.

2. bad. Reichstagswahlkreis.

Sonntag den 27. August, morgens 9 Uhr im Restaurant „Höfler“ in Donaueschingen, Lehmstraße

### Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vertrauensmannes.  
2. Herabsetzung der Beiträge zur Wahlkreis-Kasse.  
3. Anträge.  
4. Wahl des Vorstands und des Orts der nächsten Konferenz.  
5. Verschiedenes.  
Vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vertrauensmann.

Sozialdemokr. Partei Pforzheim und Stadtteil Brötzingen.

Sonntag den 26. August, abends halb 9 Uhr im „Tivoli“

### Ausserord. Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:  
1. Stellungnahme zum Parteitag in Jena und Anträge hierzu.  
2. Die Landtagswahlen.  
3. Vereinsangelegenheiten.  
Parteilosen! In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch. 3098

Der Vorstand.

### Durlach.

Die Kopportage des Bahnen Jakob, sowie sämtliche Parteiliteratur wurde dem Genossen Kaplar Strubel, Adlerstraße 16 übertragen. Die Unterkopportage, sowie einzelne Abonnenten werden ersucht, die Schriften Dienstag den 22. August d. d. selbst abzuholen, damit eine genaue Liste aufgestellt werden kann. 3123.2

### Bruchsal

auf 1. September einen künftigen Fiktionalhaber und Ansträger für unser Blatt. Offerten wolle man an uns einreichen. Karlsruhe den 15. August 1905.

Expedition des Volksfreund.

### Wer

den Aufenthalt oder die Adresse des Schlossers Emil Sauter, 28 Jahre alt, geboren am 8. Dezember in Konstanz, weiß, wird gebeten, dies an unsere Adresse mitzuteilen.

Auslagen werden vergütet.  
August Krohn, Konstanzer, Neugasse 2.  
3125.8

### Arbeiterinnen

finden dauernde und lohnendste Beschäftigung bei  
**A. Mahler Söhne**  
Karlsruhe-Westbahnhof.  
Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Begründet 1872 Die 3000 Arbeiter  
**Maschinenfabrik Gritzner Act.-G.**  
Durlach



liefert jährlich über  
**100000 Nähmaschinen**

nach allen Ländern und bietet ihren Abnehmern in Bezug auf Modelle und Ausstattungen eine so reichhaltige Auswahl, wie kaum eine andere Fabrik.

Gratis und franko

steht auf Wunsch ausführlicher Katalog über

**Gritzner Nähmaschinen**

zu Diensten. Stickerunterricht gratis.  
Vertr.: Schwinn & Ehrfeld, Karlsruhe, Kaiserstr. 99

Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle  
für Frauen Dienstag Abend 7-1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

# Gelegenheitskauf!

Selten vorteilhaftes Angebot

Solange der Vorrat reicht.

## 1 Partiestopfen Reinwollne Cheviots

in allen Farben, vorherrschend schwarz, ca. 90 cm bis 110 cm breit, für Strapazier- und Schulkleider vorzüglich geeignet

Serie I

Serie II

Serie III

Meter **88**

Wert bis Mk. 1.30

Meter **1.05**

Wert bis Mk. 1.65

Meter **1.35**

Wert bis Mk. 2.10

Diese Stücke sind von Dienstag den 22. bis Samstag den 26. August in der **Kleiderstoff-Abteilung** ausgelegt.

Ferner:

Ein Posten **diamantschwarze Strümpfe**

Größe 6-8 9-10 11-12  
Paar **45** **55** **65**

# Hermann Tietz.

3183

## Otto Matheis Tuchversandhaus, Kaiserstr. 87

Beachten Sie bitte meine Auslage.

Einem verehrl. Publikum von

### Karlsruhe und Umgegend

zur gefl. Nachricht, dass wir unser bisheriges Spezialgeschäft in Schokolade

### Kaiserstrasse 141

in ein Spezialgeschäft in:

**Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokolade und Zuckerwaren**

umgewandelt haben

Wir gewähren von jetzt ab auch in dieser Filiale auf alle Waren (ausgenommen Kaffee unter 80 Pfg. das Pfd. und Zucker) bis zu

**fünf Prozent Rabatt**

Preise und bekannt gute Qualitäten wie bisher.

## Kaiser's Kaffee-Geschäft

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Filiale Karlsruhe: Kaiserstrasse 141, Kaiserstrasse 27, Kaiserstrasse 68, Kaiserstrasse 134, Kaiserstrasse 243, Kriegstrasse 8, Werderstrasse 39, Roonstrasse 1. 3184

### Gewerkschafts-Kartell Karlsruhe.

Donnerstag den 24. August, abends halb 9 Uhr im „Gold-Adler“

### Außerordentliche Delegierten-Versammlung

Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.  
Das Erscheinen sämtl. von den Organisationen gewählten Delegierten wird unter Hinweis auf § 3 der Statuten dringend erwartet. 3184.2

Die Kartellkommission.

### Bekanntmachung.

Nr. 17274. Bei dem Gemeindegericht ist eine

### Schreibgehilfenstelle

mit einem Anfangsgehalt von 1100 Mk. sofort zu belegen. Die Anstellung erfolgt zunächst probeweise.

Es werden nur Bewerber mit schöner Handschrift berücksichtigt, welche im Stenographieren und Maschinenschriften bewandert sind. Bewerbungen sind unter Anfügung von Zeugnissen sofort außer einzureichen. 3122.2

Karlsruhe den 19. August 1905.

Der Stadtrat.  
Dr. Hirschmann. Schrotz.

### Chaiselongue

ganz neu, mit Hochstuhl u. prachtvoller Decke, für nur 38 Mk. zu verkaufen. Schützenstraße 56, Tapezierer Köhler. 2500

### Sofienbad.

Sofienstr. 55. Gute Bedienung. Damenbäder 1. u. 2. Abonnement billiger, 11. u. 30 P. Kur- bäder billigt.

Täglich geöffnet von morgens 7 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr. Mitglied des 3772.62

Nachstr.-Spar-Vereins Karlsruhe.

Für Freiburg und Umgeb.

Neu! Konkurrenzlos!

Jede Hausfrau braucht **Schnittmuster** für sich und ihre Kinder, alle Mädchen und Knabenstücke für jedes Alter zum Einheitspreis

nur 30 Pfennig.

Für jede Schneiderin von großem Vorteil und Zeitersparnis, stets die neuesten Modenschnitte in Rock, Tailen, Blusen, Jacken, Stragen, Mäntel, Wäsche, Reform-Kleider und Schürzen vorräthig.

Vorzügl. passend!

„Elegant fallend!“

Auf Wunsch auch Schnitt nach bestimm. Maßangaben.

Meinverkauf für Freiburg und Umgegend.

**H. Zetzsche**  
Freiburg, Eisenbahnstraße 46, Buch- und Schreibwarenhandl.

NB. Abonnement auf alle Modezeitungen und Zeitschriften werden jederzeit angenommen.

### Alte Brauerei Keck, Kaiserstr. 13

Morgen Donnerstag

### Großes Schlachtfest.

Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Möhrlein.**

### Schreiner-Gesuch.

Ein tüchtiger, selbständiger Arbeiter bei hohem Lohn für dauernd gesucht bei

**J. Frühwald,**  
Eisenbahnstraße 18.

### Grant- und Bohnensänder, Waschkübel und Fässer

in jeder Größe empfiehlt die

**Käfer- und Kähler- u. Georg Dörner,**  
Bürgerstraße 13.

Reparaturen werden schnell besorgt.

### Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch **(50 P) „Nissin“ (50 P)**  
zu haben in den Droguerien A. Blas, Jul. Pehr Nachf., Joh. Loh, Karl Loh und Fritz Zeit. 1177.30

### Stadtgartentheater Karlsruhe.

Mittwoch den 23. August

### „Einquartierung“

Schwank in drei Aufzügen von Anthon Mars. 3143

### Zum Waldhorn

Mühlenerstraße 46.

Empfehle meine neu renovierten Lokalitäten bei guten Speisen und Getränken. 3104.2

### Fr. Sawo, i. Waldhorn.

Divan, Bettstühle u. Matratzen in jeder Preislage.

Zimmerausstattungen zu billig. Preis. Ferner empfehle ich eiserne Kinder- und große Bettstellen, sowie auch Stahlbetten in jeder Größe und zu jedem Preis nur bei

**E. Oehner, Tapezierer,**  
Schützenstraße 46.

### Möbel.

Alle Sorten Holz- und Postlermöbel, vollständige Betten, Spiegel, Stühle, Bilder, Klappstühle, Kinderwagen, Sportwagen u. faust man gut und billig bei

**Karl Eppler**  
in Firma Karlsruher Möbelhalle  
Kaiserstraße 23.

### Möbel

jeder Art, sowie eine englische Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen. 3189

Werderplatz 50, 2. St.

### Steinstraße 6

ist ein hübsches englisches Schlafzimmer, bestehend aus 2 Bettstellen, Schiffler, Nachttisch, Waschkommode mit Spiegelglas, 2 Stühle und Handtuchhalter um den billigen Preis von 210 Mk. zu verkaufen. 3182.2

Stadtschulbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

15. Aug. Otto Nikolaus, S. Josef Pundlich, städt. Kassendirektor. 17. Aug. Erna Maria, S. Josef Widenmann, Bahnarbeiter. Karl, S. Josef Hüner, Bauhilfsarbeiter. 18. Aug. Helmut Adolf, Vat. Wilhelm Weymann, Bahnarbeiter. 19. Aug. Karl Friedrich, S. Karl Weymann, Mechaniker. Mathilde Emilie Anna, Vater Emil Rast, Kaufmann. Wilhelm u. Heinrich, Väter Adolf, S. Heinrich Röhler, Schreiner. 20. Aug. Maria Anna, Vater Adam Hermann, Fabrikarbeiter. Adolf, Vater Dominikus Seco, Tagelöhner. Wilhelm, S. Wilhelm Weymann, Kassendirektor. Hermann, Vater Hermann Ritterer, Eisenarbeiter.

Todesfälle:

13. Aug. Anna Rupper, alt 79 J. Ehefrau des Betriebssekretärs A. D. Friedrich Rupper. 19. Aug. Adolf, alt 3 Jahre, Vat. + Gustav Leichter, Bureauarbeiter. Wilhelm Ruge, Leichter, alt 40 Jahre, Vater. Aug. Jakob Hermann, Schulmeister, alt 74 Jahre. Erika, alt 72 Jahre, Witwe des Steuerinspektors u. D. Georg Regelman.